

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — kr.
Jahres . . . 20 — „
Vierteljährig . . . 5 — „
Monatlich . . . 1 — „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrlöh's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 134.

Hermannstadt, Dienstag den 13. Juni 1899.

115. Jahrgang.

Das Wert der Friedens-Conferenz.

Wohl selbst die kühnste Einbildungskraft kann nicht behaupten, daß die öffentliche Meinung die Thätigkeit der Haager internationalen Friedens-Conferenz mit feierlicher Aufmerksamkeit verfolgt. So wie die Konferenz in ihrer ersten Sitzung das Geheimhalten ihrer Verhandlungen beschloß, sank das ihr entgegengebrachte Interesse sofort auf den Nullpunkt. Das ist natürlich, denn schließlich, wenn auch noch so triftige Gründe für das Geheimhalten in's Feld geführt werden, so ist dennoch sicher, daß die öffentliche Meinung sich mit Verhandlungen nicht befassen kann, von welchen sie nichts weiß, und womit sie sich nicht befassen kann, das interessiert sie nicht.

Von der Konferenz im Haag weiß man so viel, wie gar nichts. Der magere Wissen, welcher der Öffentlichkeit hingeworfen wurde, besteht darin, daß die Titel der Commissionen und Unterabteilungen und die Namen der Mitglieder derselben bekanntgegeben worden sind; zum Leben zu wenig, zum Sterben auch nicht zu viel. Was diese Commissionen eigentlich thun oder lassen, darüber ist der dicke Schleier des Geheimnisses gebreitet. Sie und da verlaute etwas über den einen oder anderen Vorschlag, mitunter erzählt man auch den vollen Text eines solchen, darüber aber, welches Schicksal dieser sorgfältig verfaßten Entwürfe hatte, herrscht tiefe Dunkelheit. Sicherlich ist's ein harter Kampf, der im Schlosse des Haager Dukes geführt wird, doch die schweren Gobelins, Vorhänge und Teppiche verschlingen jedes Geräusch. Bis zu den Ohren der profanen Welt dringt nichts über den Verlauf des Krieges der Diplomaten. Gar Viele haben sich den erhabenen Moment ausgemerkt, wo ganz Europa zur Berathung der Sicherung des Weltfriedens zusammentrat. Nun, Täuschung ist des Menschen Loos; warum sollte denn keine Enttäuschung auf den Freudentaumel folgen, den die hochherzige Initiative des Czaren in der Menschheit hervorrief?

Wardings muß zugegeben werden, daß die in der Note des Grafen Murawiew im August vorigen Jahres angeregte kühne Idee von heute auf morgen, so nur Knall und Fall nicht verwirklicht werden kann. Die Vorurtheile müssen eben schrittweise zurückgedrängt werden. Nur vorsichtige Arbeit kann den Erfolg sichern, Uebereilung, Ueberstürzung, Gewaltthaten würden zur Quelle vieler Uebel und die Aussicht auf ein Gedeihen trüben. Diese Auffassung scheint die maßgebenden Factoren der Haager Konferenz zu leiten, indem sie eifrig bemüht sind, die Thätigkeit dahin zu concentriren, behufs Vorbeugung und Einschränkung kriegerischer Conflite nächste Verfügungen zu treffen. Auf je festeren Grundlagen diese Vorkehrungen ruhen würden, desto leichter könnte der Krieg vermieden oder doch auf ein Minimum reducirt werden, in dem Falle, wenn die höchsten Interessen zweier Nationen wirklich auf dem Spiele ständen. Das wäre ein mächtiger Schritt zum Ziele, denn, aufrichtig gestanden, hat gewiß Niemand ernstlich erwartet, daß die Konferenz im Haag nur so schlankweg den ewigen Frieden decretiren werde.

So ward denn der Schwerpunkt der Konferenz in die Commission verlegt, welche sich mit den Fragen der Vermittlung und der guten Dienste (bons offices) befaßt. Die Proxis des internationalen Friedens kannte und gebrauchte auch bisher diese Mittel zur Vermeidung eines Zusammenstoßes mit den Waffen, allein ihre Anwendung erfolgte ohne bindende Norm. Um dem abzuhelfen, will die Haager Konferenz diese Modalitäten zum Schutze des Friedens auf eine feste Grundlage stellen. Zu diesem Zwecke wurden verschiedene Entwürfe verfaßt, mit welchen die dritte Commission und deren

Unterabteilungen sich jetzt befassen; so weit vorauszusetzen ist, sind dieselben eifrig am Werke, um durch Verschmelzung aller Entwürfe etwas Bollkommenes zu schaffen.

Rußland kam mit dem ersten Entwurfe, dann legten England, die Vereinigten Staaten und Italien theils Projekte, theils Modificationen vor. Der auf die guten Dienste und die Vermittlung bezügliche Bericht der betreffenden Unterabteilung ist der dritten Commission bereits unterbreitet. Betreffs des Schiedsgerichtes bildet das Haupthinderniß der Verständigung die Frage, ob dieses Forum eine ständige internationale Einrichtung sein oder nur von Fall zu Fall durch die betheiligten Parteien constituirt werden soll. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Einsetzung dieses Gerichtes handgreiflich, augenfällig und imponirend zeigen würde, daß die Mächte es ernst mit dieser Institution meinen, obgleich dieselbe natürlich auch in diesem Falle für Niemanden obligatorisch wäre, in höchst vitalen Fragen sich an sie zu wenden. Wäre aber die Frage wie immer entschieden, so ist es dennoch sehr wahrscheinlich, daß die Codification der guten Dienste, der Vermittlung und des Schiedsgerichtes das wesentlichste und mächtigste Ergebnis der Konferenz im Haag sein wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. Juni.

Zur Ausgleichsfrage liegen aus Wien folgende Meldungen vom 10. d. vor: Im österreichischen Ministerium des Innern traten heute die Minister-Präsidenten Koloman Széll und Graf Thun mit den volkswirtschaftlichen Fachministern: ungarischerseits Finanzminister Lulacs, Ackerbauminister Darányi und Handelsminister Hegedüs, österreichischerseits Finanzminister Dr. Raizl und Handelsminister Baron Dipauli zu einer Berathung behufs Perfectionierung des Ausgleichs zusammen.

Die gemeinsame Minister-Conferenz, welche heute hier im Ministerium des Innern stattfand und welche von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags währte, erzielte ein vollständiges Einvernehmen bezüglich der bisher in Schwabe gebliebenen Ausgleichsfragen, und werden die beiderseitigen Fachminister im Verlaufe des morgigen Tages die Revision des einschlägigen Materials vornehmen.

Nach der Konferenz begab sich der ungarische Minister-Präsident Koloman Széll in die Hofburg, um Sr. Majestät über das erzielte Einvernehmen Vortrag zu erhalten.

Herr v. Széll begibt sich heute Abends nach Budapest zurück, während die übrigen ungarischen Minister zu dem oberwähnten Zwecke morgen noch hier verbleiben.

Eine authentische Verlautbarung über das Wesen der getroffenen Abmachungen ist vor der amtlichen Aeußerung des ungarischen Minister-Präsidenten im ungarischen Abgeordnetenhaus nicht in Aussicht genommen, und werden die Blättermeldungen, welche sich auf die Details der abgeschlossenen Stipulationen beziehen, zuvörderst nach wie vor als unzutreffende Combinationen bezeichnet, welche den Moment der amtlichen Darstellung kaum überleben dürften.

Wie erwähnt, wird Authentisches über die neuen Ausgleichsbedingungen erst Mittwoch vom Minister-Präsidenten mitgetheilt werden, wie jetzt aber aus politischen Kreisen mitgetheilt wird, bezieht sich die auch von der „N. Fr. Pr.“ in ihrem heutigen Abendblatte registrirte Darstellung, derzufolge sich die beiden Regierungen über folgende Grundsätze geeinigt haben sollen: Die Dauer der Zollgemeinschaft — in der Széll'schen Formel 1903, beziehungsweise 1904 — wird bis zum Ende des Jahres 1907 festgesetzt.

Die Dauer des Bankprivilegiums reicht ebenfalls bis 1907 und das Bankprivilegium hat somit den gleichen Endtermin, wie die Zollgemeinschaft. Die österreichische Regierung hat zugestanden, daß die neue Organisation der Bank sofort mit dem Inkrafttreten des ganzen Ausgleichs eingeführt wird.

Ferner wurde von österreichischer Seite zugestanden, daß die Ende 1903 ablaufenden Handelsverträge bei der Erneuerung nur mit der Geltungsdauer bis Ende 1907 geschlossen werden. Die nächsten Handelsverträge mit fremden Staaten werden daher nur eine Geltung von vier Jahren haben. Auf diese Weise wurde der ungarische Wunsch erfüllt, daß der Ablauftermin der Zollgemeinschaft mit jenem der Handelsverträge übereinstimmt. Diesen Grundlag scheint die ungarische Regierung nicht nur für die nächste Periode des Zollbündnisses, sondern für alle Zukunft festzuhalten.

In einem Theile der Wiener deutschliberalen Presse tritt heute noch deutlicher das Bestreben hervor, das Compromiß vorweg als überaus ungünstig für Oesterreich hinzustellen. Demgegenüber melden die geschäftlichen Prager „Narodni Listy“ aus Wien: „Die Vereinbarung habe den Charakter eines Ausgleichs, bei welchem es weder Sieger, noch Besiegte gebe. Doch könne gelagt werden, die österreichische Regierung habe Grund, mit dem Erfolge ihres Widerstandes zufrieden zu sein. — Auch die österreichischen Interessenten werden ihr erkenntlich sein für dasjenige, was sie in schweren Verhältnissen und in einer abnormen Lage erzieht habe. Der Vertrag beziehe sich auf die Activirung der Ausgleichsvorlagen. Wenn die Detailbestimmungen desselben bekannt sein werden, dann werde man anerkennen, daß er für beide Reichshälften nur einen Fortschritt und Verbesserungen gegenüber den Fikler Abmachungen bedeute. Der Pact sei vom gesamtstaatlichen Standpunkte zu begrüßen.“

„Narodni Listy“ schreiben: So lange das czechische Volk lebe, werde es nicht so hinüberbrannt sein, daß es die ungedulde Belastung des falschen Ausgleichs mit Ungarn auf sich laße und dazu noch das Haupt auf den Block unter die Germanisationsart lege.

Außerdem erregt eine Rede des Prinzen Ludwig von Bayern auf der landwirthschaftlichen Ausstellung Oberbayerns. Der Prinz antwortete auf eine Ansprache: „Freiherr von Würzburg hat meiner haitischen und meiner deutschen Gesinnung gedacht. Das ist ganz dieselbe Geschichte, wie zwischen Landwirthschaft und Industrie. Die Hauptfrage ist, die Interessen der europäischen Staaten in Einklang zu bringen; dann wird die Zufriedenheit mit dem Bestande des Deutschen Reichs fortbauern und so ist es die Aufgabe der deutschen Fürsten, von oben angefangen, mit einander und nicht gegen einander zu arbeiten. Mit einander sollen sie stehen treu und fest.“ — Die Worte des Prinzen Ludwig „von oben angefangen“ werden nun in Berlin auf den Deutschen Kaiser bezogen und man fragt sich, ob der haitische Thronfolger eine bestimmte Veranlassung zu dieser Redewendung hatte.

Der Herzog von Orleans, der in Sicilien weilte, ist in Folge der Pariser Nachrichten nach Genua geeilt, wo er am 10. d. eintraf und von den politischen Behörden auf Schritt und Tritt beobachtet wird, da man ihn im Verdachte hat, daß er an der französischen Grenze den Verlauf des 11. Juni abwarten und sich eventuell nach Frankreich begeben wolle.

Wie man aus Bukarest meldet, ergaben die rumänischen Wahlen aus dem Wahlkörper des Großgrundbesitzes ebenso, wie jene aus dem Wahlkörper der kleinen Grundbesitzer und der freien Gewerbe eine große Majorität für die conservative Partei. Die Veröffentlichung des Wahlergebnisses ist noch ausständig. Aus vier Wahlbezirken sind die Wahlergebnisse noch nicht eingelaufen. Von 52 bisher bekannten Wahlen erhielten die Conservativen 47 und die Liberalen ein Mandat. Vier Stichwahlen sind erforderlich. In Bukarest erhielt die Liste der Conservativen 3600, die der Opposition 230 Stimmen. Die Ruhe wurde nirgends gestört; nur in Giurgewo machten die Liberalen den Versuch, eine Aufregung hervorzurufen, welche jedoch sofort unterdrückt wurde.

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Roman von Helene Stöhl.
(42. Fortsetzung.)

„Das ist nicht unmöglich,“ befähigte Melien. „Die Vorurtheile, welche die Weifen gegenüber einer Verührung mit der Polizei haben, nehmen ihnen im ersten Augenblick die Bestimmung, und haben sie einmal zu einer Lüge Zuspruch genommen, so ist es sehr schwer, wieder zur Wahrheit zurückzukehren. Doch kommen wir auf unseren Fall zurück. Ich weiß noch immer nicht, wie es uns möglich sein wird, auch nur zu beweisen, daß Bestow herausgefordert wurde.“

„Wenn es nur gelänge, diese Käthe Kallas so in die Enge zu treiben, daß sie die Möglichkeit zugäbe, den ersten Schlag, der gethan wurde, in der Dunkelheit nicht bemerkt zu haben!“

„Ich möchte Ihnen davon abrathen, das Mädchen in die Enge zu treiben zu wollen,“ meinte Melien. „Sie ist ein verteuft häßliches Ding; wenn wir sie zum Weinen bringen, nehmen die Geschworenen ihre Partei und es ist uns mit uns. Bielesicht könnte man die Wahrheit aus ihr heraus-schmelzen und herauscomplimentiren, aber selbst darauf möchte ich nicht bauen. So weit ich sie kenne, ist sie eine höchst gefährliche Beguin, die so schonend wie ein rothes G bedankelt sein will, und die wir so wenig, als nur irgend möglich befragen müssen.“

„Wenn es uns nicht möglich ist, ihre Aussage zu entkräften, so müssen wir wenigstens den Schein zu wahren suchen, als wäre uns dies gelungen.“

„Ich bin dafür, das Mädchen streng überwachen zu lassen, um möglicherweise etwas über ihr früheres Leben zu erfahren. Ihr Betragen in der Wache während der Ueberführung und im Herrenhause Frau Böhm gegenüber war sehr sonderbar.“

„Was meinen Sie? Wollen Sie sagen, daß das Mädchen nicht ganz zurechnungsfähig sei und vielleicht zeitweise an Sinnesstörungen leide?“

„Sie vergessen, daß unser Mandant die Wahrheit ihrer Aussage zugibt.“

„Das ist ja eben das Aerschlammste! Dabei gewesen muß sie sein, das läßt sich nicht in Abrede stellen. Nun, wenn das Schlammste zum Schlimmen kommt, so müssen wir den Stier bei den Hörnern packen. Die Anderen müssen uns den Mord beweisen, und das ist nicht leicht, so lange sie keinen Ermordeten aufzuweisen haben.“

Sobald Martha ihre Gesundheit wieder erlangt hatte, kam sie nach Hofslau und nahm ihren Wohnsitz in dem Herrenhause. Wie schmerzlich und bitter sie es auch empfinden mochte, das Haus, das sie als glückliche junge Frau am Arme des Gatten zu betreten gepofft hatte, unter solchen Umständen wieder zu sehen, ihr gefasstes Wesen ließ nichts davon merken. Mit erster Ruhe übernahm sie die Führung des Haushaltes und unterhielt die notwendigen Beziehungen mit der Nachbarschaft. An den bestimmten Besuchstagen fuhr sie im offenen Wagen in das Gefängniß und verbrachte jeden ihr erlaubten Augenblick bei ihrem Gatten. Die übrige Zeit wendete sie dazu an, die Armen des Ortes zu besuchen und ihnen so viel Gutes, als nur immer in ihren Kräften stand, zu thun. Ida besuchte sie oft mit ihren Kindern und Oskel Gustav ebenfalls; auch Justizrath Melien mit seiner Familie waren häufige Gäste im Herrenhause.

Martha's sanftes, würdevolles Benehmen nahm Alle, die mit ihr in nähere Verührung kamen, für sie ein. Ihre Kleidung war einfach und schmacklos, wie es sich für eine Frau ziemt, deren Gatte für längere Zeit vom Hause abwesend ist. Ihre ganze Haltung schien zu sagen: „Ich fürchte nichts, denn ich bin von dem guten Ausgang der Verhandlungen überzeugt, aber ich setze mich auch nicht über die öffentliche Meinung hinweg, da ich Achtung vor derselben habe.“ Und während ihr Herz in heißer Angst erzitterte, sprach sie mit der größten Unbefangenheit von der Zeit nach den Geschworenen-Sitzungen und wußte ihre Vertrauenswürdigkeit auch weniger Zuversichtlichen mitzutheilen. Niemand sah ihr an, wie der bloße Gedanke

an die bevorstehende Entscheidung ihr Blut erstarren machte, jetzt, wo sie wußte, was für eine Art von Beguin Käthe Kallas war.

Da es aber in dieser Welt nicht möglich ist, es Jedermann recht zu machen, so gab es natürlich auch Leute, die mit Martha's Betragen nicht einverstanden waren, sondern dasselbe herausfordernd und tactlos nannten und mit ironischem Lächeln ihr schauspielereiiches Talent lobten. Hatte sie sich in ihr Zimmer eingeschlossen und ihre Tage in Thränen zugebracht, so würden dieselben Leute, die jetzt ihr uneingeschränktes Benehmen zu ihren Ungunsten auslegten, den Beweis ihres Schuldbewußtseins darin gesehen und sich um den Tag gestritten haben, an dem ihr Gatte geköpft werden würde. In den Augen dieser Leute war es eine unerhörte Beleidigung, daß Martha gewagt hatte, Frau Baumann zu grüßen, noch dazu von dem offenen Wagen aus, in dem sie zum Gefängniß fuhr.

Unbirt durch solche Urtheile, verfolgte Martha den einmal eingeschlagenen Weg, sich in allen zweifelhaften Fällen auf Oskel Gustav und Justizrath Melien's Rath verlassend. Dieser letztere hatte es auch dahin gebracht, daß Dr. Welner sich während dieser ganzen Zeit fern von Hofslau hielt. Es hätte in der That nicht viel gefehlt, und Doctor Welner wäre als Theilhaber an dem Mord oder doch als Begünstiger des Mörders ebenfalls unter Anklage gestellt worden. Man hatte sich schließlich allerdings damit begnügt, ihn auf die Zugen- statt auf die Anklagebank zu berufen, immerhin war seine Gegenwart im Herrenhause eben jetzt nicht wünschenswert, und es war im Interesse Aller besser, daß er seine Cigaretten in Berlin statt in Hofslau rauchte.

So kam unter Hoffen und Bangen endlich der verhängnißvolle Monat August heran und das Geschworenengericht trat unter den gewöhnlichen Formalitäten zusammen. Die Anklage auf Mord gegen Heinrich von Bestow war der wichtigste der diesmal vorkommenden Fälle und sollte deshalb vor allen anderen den Geschworenen zur Entscheidung vorgelegt werden und gleich bei Eröffnung der Sitzungen am 23. August zur Verhandlung kommen.

Langsam ging Martha an ihres Gatten Seite in heißer, stummer Ummarmung, als sie am Abend vor dem entscheidenden Tage von ihm Abschied nahm. Mit Gewalt hielt sie die Thränen, die sich in ihre Augen drängten,

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. Juni

(Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspractikanten des Eszegebiner k. Gerichtshofes, Paul Balgi, zum Vizepräsidenten beim k. ung. Bezirksgerichte ernannt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die an der Klausenburger Universität erfolgte Habilitation des Assistenten Dr. Sigmund Jakabozsy zum Privatdocenten bestätigt.

(Die neue Strafproceß-Ordnung.) Einige Blätter geben der Befürchtung Ausdruck, daß die Strafproceß-Ordnung zu dem im Einführungsgesetze festgesetzten Termin, das ist am 1. Januar 1900, nicht werde in's Leben treten können. Trotzdem wir eine solche Befürchtung — schreibt „Pester Lloyd“ — schon als unbegründet bezeichnet haben wollen wir dennoch auf Grund von Informationen, die wir im Justizministerium über den Stand der bezüglichen Vorarbeiten erhielten, noch einmal auf das Bestimmteste erklären, daß die noch ausstehenden Einföhrungsverbordnungen und Instruktionen rechtzeitig werden zur Veröffentlichung gelangen und daß der Justizminister nach wie vor entschlossen ist, die Strafproceßgesetze am ersten Tage des kommenden Jahres in Wirksamkeit treten zu lassen.

(Curialgerichtsbarkeit.) Das Amtsblatt vom 10. d. theilt mit, daß die Veröffentlichung des Gesetzes betreffend die Curialgerichtsbarkeit in Wahlsachen in Nr. 6 der Landes-Gesetzesammlung erfolgen werde.

(Der Postbetrieb) wurde der in Berlin erscheinenden periodischen Zeitschrift „Burschenschaftliche Blätter“ für das Gebiet der ungarischen Krone entzogen.

(Vom städtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats Mai haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalt meldeten sich männliche und weibliche Jünglinge zusammen 123, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 28, in den Spitälern, Verpflegungs-, Erziehungs-, Jereen-, Siechen- und sonstigen Anstalten 297, Schüler und Schulkinder vom Lande 4, Kerkersträflinge und Arrestanten 10; Gesamtsumme der Abmeldungen 366

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 72, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 7 männliche und 11 weibliche Diensthofen gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Gewerben, bestand aus 1025 An- und 1003 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 573; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 3519.

Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private erteilte das Amt 3767.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungsverbordnungen wurden theils gerügt, theils gestraft 8 Individuen.

(Waldfest.) Der Hermannstädter „Jugendbund“ hielt gestern trotz des sehr unheilvollen und frühen Wetters das Waldfest ab. Der Abmarsch erfolgte in der Früh mit der Nappendorfer Musikkapelle. Um die Mittagszeit stellte sich ergiebiger Regen ein, der das Waldvergnügen stark beeinträchtigte und daselbst auf die Tanzunterhaltung im Pavillon während der Nachmittagsstunden beschränkte.

(„Dallibor.“) Ueber die am 4. October 1897 im Hofopertheater zur Aufföhrung gebrachte und morgen im hiesigen Stadttheater in Scene gehende dreiactige Oper „Dallibor“ von Friedrich Smetana hat die maßgebende Presse ein überaus günstiges Urtheil gefällt. Das Werk ist daher wohl geeignet, das Interesse auch des hiesigen musikalischen und musikalischen Publicums in gerechten Anspruch zu nehmen und der morgigen Aufföhrung ein volles Haus zu sichern.

(Wetterkurz.) In New-York fallen die Menschen vor Hitze wie Fliegen um, bei uns ist die Temperatur seit dem Sturme in voriger Woche derart gesunken, daß bei der herrschenden Kühle das Hervorholen von Ueberziehern und Hamelocks wenige Tage vor dem Eintritt der Sonne in den Wendekreis des Krebses, in dessen Zeichen im nördlichen Norwegen bei Tromsö die Sonne auch zur Nachtzeit nicht untergeht, leicht begreiflich erscheint. Der gestrige Sonntag war gänzlich verregnet und beschneupft; die Luft war bis zum Verleiden aller Ausflüßte abgekühlt; das kommt davon, daß im nahen Ebningsgebirge frischer Schnee fiel. Derzeit hat man das Gefühl, als sände man sich in einem trüben, nachkalten Spätherbst zurück.

(Auswanderung von Székler Mädchen nach Rumänien.) Von Zeit zu Zeit treten in der Presse Klagen darüber auf, daß die Székler Mädchen alljährlich in großer Zahl nach Rumänien auswandern und dort in die Hände von Seelenhändlern fallen. Mit diesem großen Uebelstand beschäftigt sich eine Broschüre, welche der zweite Secretär der Maros-

zurück, um Heinrich's Fassung nicht zu erschüttern, und der letzte Blick, den sie ihm zuwarf, als sie sich endlich von ihm losreißen mußte, sprach von fester, entschütterlicher Zuversicht auf ein baldiges und glückliches Wiedersehen. Bleich, aber ruhig wie immer, saß sie in dem Wagen, der sie zurück in ihre Wohnung fuhr, und keiner von all denen, die ihr voll Neugier oder Theilnahme nachsahen, ohne, wie vollständig die junge Frau zusammenbrach, als sie sich endlich allein sah und ihr bitteres leidenschaftliches Schlußchen, ihr ruheloses Auf- und Absteigen, ihre stehentlichen Gebete keine unberufenen Bungen zu fächeln hatten.

Der große Hofsaal war zum Ersitzen angefüllt. Ganz Hochlau schien sich eingefunden zu haben. Mit schwerer Bewunderung richteten sich die Blicke auf den Staatsanwalt Dahle, der als einer der gefürchtetsten Ankläger galt.

„Ich werde beweisen,“ so lauteten seine Worte, „daß zwischen dem Angeklagten und dem Ermordeten schon früher ein Streit stattfand, bei dem der Erstere es zu Thätlichkeiten kommen ließ. Ich werde beweisen, daß dieser Streit zu einer Feindschaft führte, die nie beigelegt und am Tage der That von Neuem wieder aufgenommen wurde. Ich werde eine Augenzugung beibringen, die ausagen wird, wie Alfred Baumann von dem Angeklagten zu Boden geschlagen und dann in das Wasser des geschwollenen Flusses geworfen wurde. Diese Aussage wird, wie ich zugeben muß und auch mit vollster Ruhe zugebe, nur von einer einzigen Person abgeben; aber eine ununterbrochene Kette der schwerwiegendsten Umstände beweist, daß diese Aussage die Wahrheit enthält.“

„Ich werde einen Hut aufweisen, der als derjenige, den der Ermordete in jener Nacht trug, beschworen werden wird. Wo wurde dieser Hut aufgefunden? An einem Orte, an den er nur von dem ausgetretenen Wasser des Flusses hingeweht sein konnte. Wie er dahin kam? Das werden Sie, meine Herren Geschworenen, zu entscheiden haben. Die Krenpe dieses Hutes weist an der linken Seite eine Beschädigung auf, die offenbar von einem Stoße oder Schläge herührt. Ich werde eine Waffe, die man „Tobischläger“ zu nennen pflegt, vorlegen, die man nicht weit von dem Orte der That vorfand. Wie dieselbe dahin gekommen ist? Darüber werden Sie Ihre Urtheile abzugeben haben. Ich werde nachweisen, daß der Angeklagte, der mit vollster Zustimmung aller Familienangehörigen mit einer jungen Dame verlobt war, am Vorabend der lange bedrückten und flehlich vorbereiteten Hochzeit verstorben in das Haus seiner Braut schlich und sie aus demselben entführte, daß er sie in eine entlegene Vorstadt Berlins in eine verfallene Wohnung brachte und dort mit ihr unter dem Namen desjenigen Mannes lebte, den er am Flußufer zu Boden stredte. Aus welchem Grunde und zu welchem Zwecke er dies Alles that, darüber werden Sie, meine Herren Geschworenen, die Entscheidung zu sprechen haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Baharhelper Handelskammer, Julius Laßlo, unter dem Titel „Székely és Csángó leányok“ soeben herausgegeben hat. Der Verfasser dieser Broschüre tritt casur ein, daß die in verschiedenen Oden ohnehin bestehenden Frauenvereine die Dienstvermittlung übernehmen, und zwar in der Art, daß sie Listen jener Mädchen zusammenstellen, welche geneigt sind, in Dienst zu treten, und diese Listen dann dem Martha-Verein in Budapest übersenden würden. Der Martha-Verein würde dann für die Anstellung der Mädchen bei Budapest's Familien Sorge tragen.

(Die Classification des Gesteinsmaterials) und der Nughiere der kön. ungar. staatlichen Gesteine wird im laufenden Jahre in Szabolca vom 11. bis 15. Juni, in Mogyegs vom 18. bis 24. und in Fogaras am 25. und 26. Juni stattfinden.

(Einweihung eines Goldpochwerkes in Siebenbürgen.) In den jüngsten Tagen wurde in Brad das Centralpochwerk der Rudar 12-Apostel-Gewerkschaft feierlich eingeweiht. Dieses Pochwerk, welches im Ganzen 11—12 000 Tonnen Goldberge zu verpacken, ist das größte in Europa. Dasselbe wurde von der Werkfirma Fr. Krupp Grusonwerk in Magdeburg nach Angaben des technischen Directors der Rudar 12-Apostel-Gewerkschaft Herrn Fr. Renting entworfen. Maschinen und Apparate lieferte das Grusonwerk, während die sehr umfangreichen Gebäude durch Baumeister und Unternehmer aus Brad und Umgegend ausgeführt wurden. Der Plan des Pochwerkes wurde im Mai 1897 begonnen, im August 1898 konnte ein Theil desselben dem Betriebe übergeben werden und im Laufe des Monats Mai dieses Jahres wurde das umfangreiche Werk vollendet. Die Herstellung des Werkes erforderte den Betrag von 650.000 fl. Die aus dem Hauptförderstellen der Rudar 12-Apostel-Gewerkschaft, der sich im Warzner Thal befindet, herausgehoberten Erze werden auf einer Verladestation unweit des Stillenunbloches abgeflürzt, dann in Seilbahnwagen verladen und nach dem am rechten Ufer der Körös im Thale gelegenen Pochwerk transportirt, wofür die Aufbereitung erfolgt. Der Director der größte am Morgen auf dem reichgeschmückten Platze vor dem Pochwerke die zahlreich erschienenen Gäste, worauf der reformirte Geistliche den Segen sprach. Unter Führung des Directors und der Beamten fand darauf eine Besichtigung des Pochwerkes statt. Nachmittags um 2 Uhr versammelten sich die Festtheilnehmer in Brad zu einem Festessen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes der Actiengesellschaft Herrschaft'sche Gewerke und Gemische Fabriken in Golsa, welche die Frage der Rudar 12-Apostel-Gewerkschaft befragt, Herr Director P. Barnewitz aus Berlin, eröffnete die Reihe der Trinkprüche mit einem Toast auf den König von Ungarn; der Toast fand begeisterte Aufnahme. Ebenso wurde des Deutschen Kaisers, der Bergbehörden, der Bergleute von verschiedenen Seiten gedacht. Erst spät trennten sich die Versammelten. Die Grubenarbeiter, die Beamten des Pochwerkes und anderen Angestellten vereinigten sich am Abend in Guraborga zu einem gemeinschaftlichen Schoppen. Die ganze Festlichkeit verlief ohne Störung und gab einen deutlichen Beweis von dem freundschaftlichen Verhältnis zwischen den eingewanderten Deutschen und der eingeborenen Bevölkerung.

(Wauernrevolte.) Aus Lugos wird vom 9. d. geschrieben: Die Gemeinde Petrova war heute der Schauplatz einer Bauernrevolte. Der dortige Großgrundbesitzer Ernst Grottsch verbot den rumänischen Bauern die Benutzung seiner Weide, worauf die Bauern mit Senfen und Haden beworfen vor das Wohnhaus des Grottsch zogen und seine Oeconomiebeamten angriffen. Grottsch wendete sich an den Vizegouverneur telegraphisch um Hilfe. Obernotar Hffely und Vizeconsul Jubos begaben sich mit Genarmen nach Petrova. Mit Mühe gelang es ihnen, die aufgeregten Bauern zu beruhigen und eine friedliche Erledigung der Angelegenheit anzubahnen.

(Gräßliche Schmiebe.) In der Ortshast Bereczl soll dem 1848er Kanonengießer Aron Gabor ein Denkmal errichtet werden. Es wird zu diesem Behufe Geld gesammelt, und unter den ersten Spendern befand sich Graf Arad Teleki. Der Graf machte sich zugleich erbötig, im Vereine mit seinen Söhnen, die ebenso wie er das Schmiedehandwerk erlernt haben, die Schmiedearbeiten des Monuments herzustellen. Das Denkmal Comite acceptirte das Anerbieten mit großem Dank.

(Prost.) Aus Lipto-Szent-Miklos schreibt man vom 9. d.: In der Nacht vom 8. auf den 9. d. hatten wir hier starken Frost, der in den Gemüsegärten Schaden anrichtete. Heute ist das Wetter schön, jedoch im Schatten recht kühl.

(Begrüßungs-Telegramm an Zola.) Die der radicalen demokratischen Partei angehörenden Studirenden an der Budapest'ser Universität haben an Emil Zola ein Begrüßungs-Telegramm nach Paris gerichtet.

(Ein Vatermörder.) In Diosgyör hat der trunksüchtige Emerich Rehez seinen eigenen Vater Johann Rehez, weil dieser ihm einen Verweis erteilt hatte, auf offener Straße niedergeschlagen.

(Som Eisenbahnzuge zerstückelt.) Aus Szababla berichtet man vom 9. d.: Der gestern Abends von Eszegebim hier angelangte Personenzug hat in der Gemarkung unserer Stadt ein dreißigjähriges Knäblein förmlich zerstückelt. Die Untersuchung ergab, daß die Bäuerin Josef Csepella von einem benachbarten Szallas nach Szababla gekommen war, um ihrem im Spital krank liegenden Gatten zu besuchen, ihr Kind ließ sie allein zuhause. Der Kleine stülzte wahrscheinlich Langweile und verließ alsbald die Wohnung. Auf den Eisenbahnschienen wurde er dann vom Personenzuge getddet.

(Auf der Bahre erwacht.) Aus Borgo-Defferceze wird geschrieben: Männer und Frauen umfanden betend die Bahre einer alten Rumänin, der Schwiegermutter des hiesigen Einwohners Basil Chapanicus, die am 8. d., Morgens 5 Uhr ihre müden Augen geschlossen hatte. Fünf bis sechs Stunden lang lag bereits die Frau auf der Bahre, als sie sich plötzlich von ihrem Lager erhob. Sie konnte zwar nicht mehr sprechen, doch führte sie ihre Hand gegen die Lippen und schien damit anzudeuten, daß sie Durst fühle. Man reichte ihr ein Glas Wasser, worauf sie einige Tropfen davon trank, dann fiel sie zurück auf die Bahre und entschlummerte für ewig.

(Von einem Stier getddet.) Aus Neusatz meldet man: Als der Bacher Waldhüter Michael Gomsich dieser Tage von Batina nach Hause ging, sah er einen Stier auf einem Getreidefelde weiden. Er wollte das verirrte Thier nach Hause treiben, da wurde dieses schu, rannte gegen seinen Herrn und durchbohrte ihn, so daß der Ärmste, Vater von sechs kleinen Kindern, nach kurzem Leiden starb.

(Die ungarischen Arbeiter — und der Weltfriede.) Die englische Arbeiterpartei forderte in einer Broschüre die Arbeiterparteien in der ganzen Welt auf, im Interesse der Abrißung eine Action einzuleiten. Die Budapest'ser nationaldemokratische Arbeiterpartei hat sich dieser Aufforderung angeschlossen.

(Brände.) Aus Dedenburg wird berichtet: In Nemeskér, Rövö und Kapuvár gab es am 8. d. mehr-minder große Brände, welche viele Objecte vernichteten. Man vermutet Brandlegung.

(Der Anker-Pain-Expeller) ist zu einem wahrhaft volkstümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 30 Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rückenschmerzen, Hüftweh, Kopfweh, Gicht, Rheumatismus u. s. w. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheits, wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Antieiles stets sehr vortheilhaft gewesen. Dieses vorzüglich Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zu sehr mächtigem Preise in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlangt man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Nichter's Anker-Pain Expeller“ oder „Nichter's Anker-Liniment“ und sehe nach der Schutzmarke „Anker.“ (Siehe heutiges Inserat.)

(Die Tochter Boitschess's.) Die kleine Gena Szimon, die Tochter der in Bulgarien ermordeten Sängerin Anna Szimon und des

wegen des Nordes justicirten Mittelmeeres Decsko Boitschess, ist am 10. d. im Budapest'ser St. Babiansk's Spital gestorben. Nach dem tragischen Tode ihrer Mutter nahm ihr Großvater, der in Budapest in der Kobayzoff's Nr. 6 die Verurteilung Boitschess's hatte das bulgarische Gericht der kleinen Gena einen Alimentationsbetrag von 20 000 Francs zugesprochen; aber Boitschess starb am Galgen, ohne irgend welches Vermögen zu hinterlassen, und seine Wittin, die später zur Selbstmörderin wurde, zahlte nicht für ihren hingerichteten Gatten. Der alte Szimon wendete sich zweimal im Suchwege an den Fürsten Ferdinand von Bulgarien, den er bat, sich der armen kleinen Gena anzunehmen und die Ehrenschuld seines gewesenen Adjutanten zu tilgen. Auf die Bittgesuche Szimon's kam aber nicht einmal eine Antwort. Vor einigen Monaten wurde die kleine Gena von einem Ungelenben besfallen. Die Krankheit entwickelte sich zu einer unheilbaren und am 10. d. Früh hauchte das unglückliche Kind, wie erwähnt, im Spital sein junges Leben aus.

(Straußiana.) Zahllose Anekdoten von Meister Strauß werden überall jetzt wieder aufgeschriht. Daß er mit seinen besten Sachen gerade in Wien wenig Glück hatte, wurde kürzlich betont. Auch mit der ersten Aufföhrung des Walzers „Morgenblätter“ machte Strauß anfänglich eine böse Erfahrung. Er hatte den Kaiser den Comite des „Concordia“-Salles gewidmet, für welchen er seit Decennien alljährlich eine Tanzwidmung schrieb. Offenbach, der damals in Wien weilte, sandte dem Comite für denselben Ballabend einen Walzer, den er „Abendblätter“ betitelte. Auf dem Balle wurde nun das Offenbach'sche Tonstück lebhaft oclamirt, während der Strauß'sche Walzer nicht so viel Beifall fand. Strauß war darüber so gekränkt, daß er nach Hause fuhr und, dort angelangt, in Bräunen ausbrach. „Das war einer der wenigen Fälle“, erzählte er später einem Freunde, „wo ich geweint habe.“ Der „Morgenblätter“-Walzer ist indes heute ein beliebtes Concertstück, während Offenbach's „Abendblätter“ verschollen sind. — Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß Strauß'sche Tanzweisen sich selbst in den Vatican einzuschmeicheln wußten. Franz Vjht spielte einst im engl. n. Cirkel vor Pius IX. In seinem Programme hatte er nur schweres Geschütz aufgeführt: Fugen von Sebastian Bach. Nach den Vorträgen erlaubte sich ein Cardinal die Frage, ob Vjht auch Weisen des berühmten Wiener Tanzcomponisten kenne, und ob sie wirklich den Ruf verdienten, den sie besäßen. Mit liebenswürdigster Bereitwilligkeit zeigte sich Vjht noch einmal an den Füßel und spielte nun „Spernkleben“, die „Schöne blaue Donna“, „Künstlerleben“, und wie sie alle heißen. Die anhängige Stimmung soll sich mit einem Schloge in das gerade Gegentheil verwandelt haben. Strauß machte hie und da sehr ergöbliche Streiche. So kam ihm einmal von Südtirol von einem Dilettanten das Anerbieten, einen von diesem „componirten“ Marisch „herzurichten“. Der Dilettant erkundigte sich — als schriebe er irgend einem Geschäfte manne — was die Arbeit koste. Strauß, der gerade guter Laune war, schrieb zurück, er bekomme für drei Redactions-Arbeiten per Tact 5 fr., und, wenn eine größere Reminiscenz auszumergen sei, außerdem 50 fr. Er glaubte damit die Sache abgeschlossen. Bald kam aber der Marisch sammt einem Brief mit 5 fl. 50 fr. Der Marisch zahlte 100 Tacte; der „Autor“ hatte also die Tage richtig erlegt und auf eine zu bescheidene Reminiscenz gerechnet. Als Zulatz stand noch dabei: „Ich hoffe, daß nun etwas Oberflächliches draus wird!“ — Vor der ersten Aufföhrung der Oper „Die Kankou“ in der Hofoper kam Regisseur Stoll als Abgesandter des Directors Jahn zu Strauß mit der Bitte, der Meister möge gestatten, daß zu der Novität das Ballet aus Strauß' Oper „Nitter Pajman“ gegeben werde. Strauß wilsagte diesem Wunsch nicht, obwohl man ihm die Artigkeit sagte, daß man das Ballet als Halt für die etwas schwach befundene Novität „Kankou“ brauche. Nachdem Regisseur Stoll sich entfernt hatte, meinte Strauß ganz zutreffend: „Wenn mein Ballet gut genug, ist, eine andere Oper zu halten, dann ist es ja auch gut genug, bei meiner Oper diesen Dienst zu versehen!“

(In kritischer Situation.) Ein merkwürdiger und aufsehenerregender Vorfall ereignete sich jüngst in Wien um die Mittagsstunde am Franz Josephs-Quai, nächst der Adlgerasse. Eine elegant gekleidete ältere Dame warf einen Brief in den Postkasten und schob denselben mit den Fingern der linken Hand in die zum Einwurf der Briefe bestimmte Oeffnung nach. Zu ihrem Schrecken konnte sie aber die Hand nicht mehr zurückziehen, da die Finger von den Klappen der Oeffnung festgehalten wurden. Die Dame, welche einer Ohnmacht nahe war, verblieb in dieser Situation fast mehr als eine halbe Stunde. Vom nahegelegenen Postamte wurde ein Postbediensteter herbeigerufen. Dieser war jedoch auch nicht im Stande, die Dame zu befreien. Erst ein Schlosser brachte dies nach längeren Bemühungen zuwege.

(„Leuchs' Adressbücher.“) Die seit 1794 in Nürnberg bestehende Firma C. Leuchs & Co., die auch Zweigniederlassungen in Wien und Berlin hat, ist Verlegerin des großen, 43 Bände umfassenden Adressbuchs aller Länder. Auf Oesterreich-Ungarn entfallen 8 Bände, welche successe erscheinen. Der uns vorliegende, soeben in neuer Ausgabe erschiene Band 18 des Adressbuchs für das Königreich Ungarn enthält auf 1800 Großoctav-Seiten die Adressen der protocollirten und nicht-protocollirten Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker, ferner der Gutsbesitzer, Apotheker, Advocaten, Notare u. s. w. in sämtlichen Städten, Groß- und Kleingemeinden. Auf alle notwendigen Angaben über Behörden und andere öffentlichen Organe, sowie statistische Mittheilungen aller Art finden sich, übersichtlich geordnet, reichhaltig und zuverlässig, für alle behandelten Gebiete vor. Jeder aufstrebende Kaufmann oder Gewerbetreibende braucht heutzutage ein solches genaues Adressen-Verzeichniß und da dieses neue Werk nicht bloß die nöthigen Adressen gibt, sondern bei seiner practischen Anordnung des riesigen Stoffes auch eine schnelle Orientirung ermöglicht und in dem Waaren-Register wertvolle Hinweise auf die wichtigsten und besten Bezugsquellen enthält, so kann die Anschaffung desselben, dessen Preis für ein gebundenes Exemplar 12 fl. beträgt, nur angelegentlich empfohlen werden.

Nachstehend lassen wir Stichproben aus dem Adressbuch für das Königreich Ungarn folgen: Auf Seite 817a bis 836a findet sich der Hermannstädter Comitat mit 331252 Quadrat-Kilometern und 148.738 Einwohnern vor. Hermannstadt (Nagy-Szeben). Kön. Freistadt mit 21.465 Einwohnern, Gerichtshof, Bezirksgericht, Steueramt, Sitz des Comitat'samtes, des evang.-luth. Bischofs und des gr.-or. Erzbischofs, Finanz-Direction, Hauptpostamt, Steuer-, Forst- und Schulinspectorate, Stuhlschlichteramt, Advocatenkammer, Studien-Oberdirectorat, zwei Gymnasien, Oberrealschule, Mädchenschule, zwei Präparanden, Handelsschule, Gewerbeschule, Infanterie-Cadettenschule, Franziskaner- und Ursulinen-Kloster, Armen- und Waisenhäuser, Landes-Fremdenhospiz, Spitaler. Die Stadt hat zahlreiche Gewerbe (Werde-Verein) und mehrere Fabriken, darunter Maschinen-, Kupfer- und Metallwaaren-Fabriken, Stearinkerzen-, Eisen- und Zuchfabriken, Leder- und Wollfabriken, Brauereien, Spiritus- und Spodium-Fabrik, Mühlen, sowie Salami-Erzeugung in großem Maßstabe, Lagerhäuser, Elektrizitätswerk, für öffentliche und private Beleuchtung und Motor-Kraft. Bedeutender Handel in Landesproducten. Der Rothenthurm-Paß mit Contumaxamt und Hauptpostamt an der Grenze nach Rumänien ist zwei Stunden entfernt und hat am Durchbruch der Aluta durch das Gebirge eine herrliche Lage. Bahn-Verbindung nach Rumänien durch den Rothenthurm-Paß und via Klein-Rospitz und Alvincz nach Budapest. Hermannstadt ist der Sitz des k. u. k. Militär-Commandos und der 16. Truppen-Division. Sächsisches National-Universität (eine Versammlung der gesammten sächsischen Abgeordneten aus den früheren sächsischen Stühlen), Silber-Galerie, Sammler'sches Museum, Museum des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften, Museum des siebenbürgischen Karpathen-Vereines. Verein Angehöriger des deutschen Reiches, Handels-Gremium. Bahn-Station. Postamt, Telegraphenamt. Dann folgen auf 12 zweispaltigen Großoctav-

Seiten u. s. w. Kleinge wie die fi den aufgen verein, Maurer Rircher, Abends von 40, Creditb erstärte, Abvocat, Drochle Drochle scheinen Nieman Berlier geßt, da ist durc noch w sind vor u. s. w. Nocht's und die Früh loo Heute P zum Au In zw Viele a Pfeffer, Dreyß, Dreyß, an dem Wort w dem Bart w aus Pa für Frei Rosenbü Emile F ging vor berichtet, Lou b getroffen, plage se vertheilt, Infanter, Sichter, zuehmede gerichtl, anwalt, Für die, weniger Personen werden, placirt, commissi, wird ber, Säule b, hause g, All-stand, deren W, der Wafel m, im Säu, in die, umfö ko, berichten, geringe, seiner B, halten m, dann mi, der Zwi, eine Bo, Anerken, liche W, grabe du, ihre be, Victo, erschei, Nachrich, der Kön, schwäche, Blatt, senilen, gänglich, Seit No, pffert, die aus, auf der, schließ, kann, Glas ein, haltbare, belgische, von Lae, Gebürts, die Kön, Bouqon, ihre G, Obwoh, folg, immer, welche, Wufft u

Seiten die Adressen aller Institute, Handel- und Gewerbetreibenden u. s. w. u. s. w.

Die kön. Freistadt Muhlbach und ebenso sämtliche Groß- und Kleingemeinden des Hermannstädter Comitats sind in gleicher Weise behandelt, wie die Stadt Hermannstadt, so daß man überall gewünschte Orientierung finden kann.

(18.000 Mark „Funderlohn“) hat dieser Tage ein Berliner Droßkufentischer ausbezahlt erhalten. Er fand vor drei Jahren in seiner Droßkufe rund 17.000 Mark, bestehend in Staatsobligationen, Reichsschatzscheinen, sowie etwas Gold, und lieferte Alles sofort der Polizei ab.

(Verände.) Aus Paris wird vom 9. d. geschrieben: Heute Nacht wüthete in der Stadt Paris ein großer Brand, dem 15 Häuser und die Nebengebäude zum Opfer fielen. Das Feuer konnte erst heute früh localisirt werden.

(Dreyfus' Heimkehr.) Aus Capenne, wo der scharfe Pfeifer wohnt, wird unter dem 10. d. gemeldet: Der Kreuzer „Sioz“ mit Dreyfus an Bord ist um 6 Uhr 15 Minuten früh nach Dreß abgegangen.

(Eine Rille, reizende Huldbigung) für Emile Zola wird aus Paris berichtet: Am Tage nach der Ankunft des großen Vorkämpfers für Freiheit und Gerechtigkeit erschien eine elegante Dame mit einem großen Rosenbündel im Arm in der Rue de Bruxelles.

(Kennen mit Hindernissen.) Vom 10. d. wird aus Paris berichtet: Anlässlich des morgigen Rennens um den Grand Prix, das Präsident Doubet besuchen wird, wurden ungewöhnlich große Vorsichtsmaßregeln getroffen.

(Der gelehrte Säugling.) Aus Mailand vom 3. d. wird berichtet: Aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Errichtung der Volta'schen Schule hat man in dem Dorfe Brunate oberhalb Como an einem Bauernhause eine Orientalfibel mit folgender Inschrift angebracht: „Hier wurde Alessandro Volta als Kind von seiner Amme Elisabeth Pedraglio genährt, deren Mann, Ludwig Monti, Barometer-Fabrikant, ihm die erste Liebe zu der Wissenschaft einflößte, die ihn zu seiner „Säule“ führte.“

(Eine gelehrte Frau.) Frau Myrton, die kürzlich von der Institution der elektrischen Ingenieure in London eingeladen wurde, eine Vorlesung „über das Fischen des elektrischen Bogens“ zu halten, ist in Anerkennung ihrer bedeutenden Leistungen zum Mitgliede der 3300 männliche Mitglieder zählenden Gesellschaft ernannt worden, ohne die Zwischengrade durchmachen zu müssen.

(Was ist die Wahrheit über die Augen der Königin Victoria?) So fragt „The Latest“, die um 10 Uhr Abends in London erscheinende Miniatur-Zeitung mit den letzten Telegrammen und Gesellschafts-Nachrichten.

(Was ist die Wahrheit über die Augen der Königin Victoria?) So fragt „The Latest“, die um 10 Uhr Abends in London erscheinende Miniatur-Zeitung mit den letzten Telegrammen und Gesellschafts-Nachrichten.

(Was ist die Wahrheit über die Augen der Königin Victoria?) So fragt „The Latest“, die um 10 Uhr Abends in London erscheinende Miniatur-Zeitung mit den letzten Telegrammen und Gesellschafts-Nachrichten.

(Was ist die Wahrheit über die Augen der Königin Victoria?) So fragt „The Latest“, die um 10 Uhr Abends in London erscheinende Miniatur-Zeitung mit den letzten Telegrammen und Gesellschafts-Nachrichten.

oft vorlesen. Sie versteht und begreift einige Stellen, aber bald wieder wird es bei ihr Nacht; ihr Geist brütet dumpf dahin. Irgeud ein Wandel ihres Zustandes ist nicht mehr zu erwarten.

(Sieben's Schwiegermutter.) Aus Kopenhagen wird geschrieben: Die dänische Schriftstellerin Frau Magdalena Thorsen, die Schwiegermutter Henrik Ibsen's, feierte am 3. d. ihren 80. Geburtstag und vor aus diesem Anlaß Gegenstand besonderer Auszeichnungen. König Christian ließ ihr durch den Kultusminister die goldene Verdienstmedaille überreichen.

(Sie ist 102, ex 70.) Unter dieser Epithete berichten englische Blätter aus Newyork: Eine bemerkenswerthe Hochzeit hat in Galena (Kansas) stattgefunden. Die Braut, Mrs. Mary Douglas, ist 102 Jahre alt und der Bräutigam, James Morgan, ist 70 Jahre alt.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde gestern auf dem Wege Burgergasse, Schmiedgasse, Rosenanger, Postgasse, Quergasse eine in Papier gefüllte Hätel-Arbeit; dieselbe wurde im Administrations-Local dieses Blattes abgegeben.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde gestern auf dem Wege Burgergasse, Schmiedgasse, Rosenanger, Postgasse, Quergasse eine in Papier gefüllte Hätel-Arbeit; dieselbe wurde im Administrations-Local dieses Blattes abgegeben.

Deutsches Theater. Opern-Aufführungen.

Hermannstadt, 13. Juni.

Den „Fidelio“ in einer Saison einmal zur Aufführung zu bringen, ist eine Ehrenpflicht für jede Bühne, die sich den besseren zusieht. Es öfter Beethoven's „Fidelio“ gegeben wird, desto mehr gelangt man zur Erkenntnis, wie schwer diese Musik zu fassen ist, und wie selten es selbst tüchtigen und begabten Sängern gelingt, sie so wiederzugeben, daß die Intentionen des Componisten unverfälscht zu lebendigem Ausdruck kommen.

Die Rolle des Florestan befand sich in den bewährten Händen des Herrn Conrat, der die schwierige Aufgabe gesanglich mit voller Sicherheit beherstete. Die Herren Lorenz und Pollett erkreuten als Pizarro und Fernando durch ausgezeichnete Leistungen.

Reiche Beifallsbeweise, rauschende Anerkennung und viele Hervorrufe wurden sämmtlichen genannten Hauptwirkenden zu Theil, die so wesentlich zur Erhöhung des edlen Kunstgenusses beigetragen haben.

Flotow's einst bis zu den Sternen erhobenes Hauptwerk ist heutzutage kaum mehr, als ein Lidenbüßer, der schnell eingeworfen werden kann, wenn das Repertoire durch irgend ein Vorkommniß eine Scharte erhalten hat.

ohne jeden musikalischen Kern, zeigte sich überall die fäßer und bestimmt gestaltende Hand eines mit seiner Aufgabe vertrauten Kapellmeisters, wie es Herr Staps ist. Die Sänger sind leutsam und ordnen sich selbst in ihren Paraderollen einem Dirigenten unter, von dem sie wissen, daß er es ernst meint, und daß er seine Sache versteht.

Die Palme des Abends muß der Martha des Hrn. Mugaer zuerkannt werden. Ihre Darbietung war glanzvoll, virtuos und rig das ausverkaufte Haus zu stürmischen Beifallsbezeugungen hin.

Das Publikum nahm seine Leistung freundlich auf und verlieh seiner Befriedigung über diese durch wiederholte Hervorrufe Ausdruck. Für Lebensigkeit und Humor sorgte das zweite Liebespaar der Oper.

Das Orchester sich unter tüchtiger Leitung befand, ist bereits bei Ermahnung der Duvertüre angedeutet worden; einen guten Eindruck machte die rhythmische Ströftheit und Präcision, die allenthalben zu Tage trat.

Original-Telegramm.

Paris, 12. Juni. Präsident Doubet wurde gestern auf dem ganzen Wege bis Longchamps von einer ungeheuren Menge mit stürmischen Rufen; „Es lebe Doubet! Es lebe die Republik!“ begrüßt.

Am 12. Juni. Präsident Doubet wurde gestern auf dem ganzen Wege bis Longchamps von einer ungeheuren Menge mit stürmischen Rufen; „Es lebe Doubet! Es lebe die Republik!“ begrüßt.

Fremden-Liste

vom 12. Juni.

- Hotel Römischer Kaiser. Probanovic, Oberlieutenant, Bukas, Kaufmann, von Klausenburg; Pantof, Lieutenant, von Troppau; Petrescu, Privatier, von Kronstadt; Metian, Expriester, von Zernitz; Dr. Turcu, Dr. Mieu, Advocaten, A. Flejcia, N. Flejcia, Kaufleute, von Fogaras; Altmann, Ingenieur, Remes, Tisch, Keller, Kaiser, Hochberger, Batori, Robu, Benedel, Krämer, Kaufleute, von Budapest; Petrovits, Freischützer, Jonas, Laßnig, Schönfeld, London, Wirtner, Bofornu, Stolz, Walther, Stillsch, Luz, Floha, Knopfmacher, Stern, Kaufleute, von Wien; Altenberg, Kaufmann, von Berlin; Kobacs, Kaufmann, von Neusäß; Pap sammt Tochter, Privatiere, von Karlsburg; Dr. Schönig sammt Gattin, Arzt, von Kinn; Babacs, Bankbeamter, von Budapest; Neuhäbter, Bankbeamter, von Schäßburg; Zillert, Student, von Stuttgart; Balze, Ingenieur, von Arab; Erbslvi, Kaufmann, von Sibebag.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Dienstag den 13. Juni 1899: Dalibor. Oper in 3 Acten von Friedrich Smetana.

Table with 2 columns: Gold-Rente, Kronen-Rente, etc. and their corresponding values.

Table with 2 columns: Gold-Rente, Kronen-Rente, etc. and their corresponding values.

Sz. 696/1899. tkvi.

[453] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A szelistei kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Preda János nagyszabeni ügyvéd végrehajlatonak, valamint hivatalból csatlakozott többi végrehajlatok, u. m.: a szelistei takarékpénztár-szövetkezet és Altrichter Jánosné, Peligrad Nikolae végrehajlatát szennvedő elleni 140 frt. tőkekövetelés, illetve 2826 frt. 54 kr. és 182 frt. 91 kr. és járuléka iránti végrehajlati ügyében a nagyszabeni kir. törvényszék (a szelistei kir. járásbírósg) területén levő, Szelistye község határára fekvő, a szelistei I. rész 1577. sz. tjkvben A. + 1-4. rendsz. és a szelistei 3383. sz. tjkvben A. + 1. és 2. rdsz. alatt felvett egyedül végrehajlatát szennvedő tulajdonát képező fekvőkre, és pedig: a szelistei 1577. sz. tjkvben A. + 1. rdsz. 5593. hrsz. fekvőre 14 frtban, a szelistei 1577. sz. tjkvben A. + 2. rdsz. 7412. hrsz. fekvőre 44 frtban, a szelistei 1577. sz. tjkvben A. + 3. rdsz. 69., 70. hrsz. fekvőre 1604 frtban, a szelistei 1577. sz. tjkvben A. + 4. rdsz. 9538. hrsz. fekvőre 32 frtban, a szelistei 3383. sz. tjkvben A. + 1. rdsz. 5552. hrsz. 4 frtban, a szelistei 3383. sz. tjkvben A. + 2. rdsz. 5604. hrsz. fekvőre 1 frtban ezenem megállapított kikiáltási árban az árverést elrendelte, és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1899. évi július hó 3-ik napján, d. e. 9 órakor a szelistei kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság helyiségében meglátandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is eladatni fognak.

Arverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám. a. kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapirban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Szelistye, 1899. évi márczius hó 27-én.

A kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság. Elekes, kir. járásbíró.

3. 1589/1899.

[446] 3-3

Concurs.

Die durch Abbanfung in Erledigung gekommene Stelle des Kreis-Notárs in Sachsenhausen ist zu besetzen.

Den Kreis bilden die Gemeinden Sachsenhausen und Eulenbach, in welcher letzteren jedoch eine Vice-Notárs-Stelle besteht.

Bezüge:

- 1. Gehalt 500 fl.
2. Freie Wohnung, eventuell Quartiergeld 40 fl.
3. Beleuchtungs- u. Beheizungs-Bauschale 12 fl.
4. Kanzlei-Bauschale 30 fl.
5. Die statutarisch für Privatarbeiten festgesetzten Gebühren.
6. Da der Notár auch zum staatlichen Matrifelsführer ernannt wird 80 fl.
Gesuche sind, gemäß G.-M. I.: 1883 instruiert, mit dem Nachweis der Sprachkenntnisse versehen und eigenhändig geschrieben, bis zum 25. Juni l. J., 12 Uhr Mittags, hieramts einzureichen.

Leischkirch, am 6. Juni 1899.

Bedeus, Ober-Steinrichter.

3. 2432/1899.

[445] 2-3

Concurs.

Zur Besetzung der bei dem Stadtmaqrstrate der fgl. Freistadt Mühlbach in Folge Resignation in Erledigung gekommenen Waifenwärters-Stelle, mit welcher der Bezug von 240 fl. ö. W. Jahres-Gehalt, sowie Pensions-Berechtigung verbunden ist, wird hiemit ein neuerlicher Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre mit Aufschneide und mit, ihre theoretische Bildung nachweisenden Documenten belegten Gesuche bis zum 20. Juni l. J. bei Seiner Hochwohlgeboren dem Herrn Vicegepán des Hermannstädter Comitates einzureichen.

Mühlbach, am 2. Juni 1899.

Der Stadt-Maqrstrat:

Conrad, Bürgermeister. Dr. Krauss, Obernotár.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen.

- Beim Hermannstädter Gerichtshofe eine Amtsdiener-Stelle III. Cl. Gesuche bis 28. Juni.
Beim Klauenburger Tabakmagazin eine Diener-Stelle. Gesuche bis 30. Juni.
Beim Közbischofshelper Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 8. Juli.
Beim Schäßburger Bezirksgerichte die Stelle des rumänischen Dolmetschers. Gesuche bis 22. Juni.
In Etsch (Urbarschelper Comitát) die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 24. Juni.

Ein cautionsfähiger Wirth für ein gangbares Geschäft wird gesucht.

Näheres bei der Administration dieses Blattes. [455] 1-6

Für ein grösseres Weingeschäft wird ein tüchtiger Kellermeister gesucht.

Offerte unter Angabe der bisherigen Beschäftigung in dieser Branche sind zu richten an die Administration dieses Blattes. [454] 1-3

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, besorgt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen. Nähe und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. Telefon Nr. 809. - Postsparkassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Die Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9, übernimmt alle Arten Buchdruck-Arbeiten in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen. Preis-Anfragen werden prompt beantwortet. Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“. 115. Jahrgang. Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos. Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Ermüdungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollständiges Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Fördér, Apotheker in Budapest. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück. F. Ad. Richter & Cie., I. u. I. Postlieferanten, Budapest.

Eine Krankenpflegerin

wird für sofortige Aufnahme gesucht. Näheres bei der Administration dieses Blattes. [461] 2-3

Haus-Verkauf.

Der in der Neppendorferstrasse Nr. 39 befindliche Grund mit Wohnhaus, Stallung, Scheune, Wagenschoppen, Holzstammer, Backofen, Keller, kleinem Garten und Brunnen ist zu mäßigem Preise und unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigentümer Rannichergasse Nr. 26 auf der Conrad'schen Wiese. [444] 2-3

Zu meinen zwei Knaben, 4 und 6 Jahre alt, der ältere besucht die Schule, suche ich

Solides deutsches Mädchen

mit bescheidenen Ansprüchen oder eine ungefähre 40 Jahre alte gefestete Frau. Zahlung 6 bis 8 Gulden, gute Behandlung, wie eine Angehörige, Extra-Zimmer mit den Kindern. Pflichten: Die Kinder zu besorgen und im Zimmer rein zu halten. Grobe Arbeiten ausgeschlossen. Ein deutsches Mädchen war 3 Jahre lang bei uns, daher die Kinder schon deutsch sprechen. Die Aufzunehmende darf der ungarischen Sprache nicht mächtig und muß Christin sein. Briefe sind zu richten an

Franz Kühnbacher, Bankdirector in Dees. [449, 2-5]

Ich beehre mich, höflichst anzuzeigen, daß ich die Restauration am Großen Ring Nr. 6 wegen Demolirung des Hauses am 20. d. M. auflasse und Anfang Juli l. J. im eigenen Hause

Wiesenplatz eine neue Restauration

eröffne, wofelbst das anerkannt vorzügliche Pilsner Bier (aus dem bürgerlichen Bräuhaus), sowie Steinbrucher und vorzügliche naturreine Weine zum Ausschank gelangen werden. Indem ich für das mir seit einer langen Reihe von Jahren in so überaus reichlichem Maße entgegengebrachte Vertrauen meinen wärmsten Dank ausspreche und die höfliche Bitte daran knüpfe, dieses Vertrauen auch auf mein neues Unternehmen zu übertragen, gebe ich die Versicherung, daß es nach wie vor mein eifrigstes Bestreben sein wird, alle meine hochverehrten Gäste in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Mit vorzüglicher Hochachtung Julius Pankiewicz. [452] 2-2

Reparaturen!

der Fahrräder jeder Art unter Zusicherung streng fachmännisch solider Bedienung liefert schnell und billigst Ludwig Etter, Erstes und ältestes Special-Geschäft, Hermannstadt, Reisporgasse 9.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER. Eleganter Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. GOTTLIEB TAUSSIG, k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3. In haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltaurgasse Nr. 59, bei Daniel Meltzer jun. und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. [16] 16-16

Anf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät. XX. k. k. Staats-Lotterie für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeitszwecke. Diese Geldlotterie — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält 12.728 Gewinnste in baarem Gelde im Gesamtbetrage von 403.160 Kronen. Der Haupttreffer beträgt: 200.000 Kronen. Die Ziehung erfolgt unwiderrufflich am 15. Juni 1899. Ein Los kostet 4 Kronen. Lose sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, I., Riemergasse 7, in Lotto-collecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis. Die Lose werden portofrei zugesendet. Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterie. [331] 10-10